

So stehen wir denn vor der Tatsache, dass mit dem Tode von Dr. med. vet. O. FELIX eine Tätigkeit ihren Abschluss gefunden hat, deren Erfolg weit über den engeren Berufskreis des Verstorbenen hinaus spürbar wurde.»

Dr. Guido Koestler.

Zu Dank haben uns verpflichtet: das Zivilstandsamt in Zürich, Universitätssekretär Peter in Zürich, Dr. G. Koestler, Verlag und Redaktion der «Schweizerischen Milchzeitung», wie die Direktion der Vereinigten Zürcher Molkereien.

Robert Schweizer (1875—1936; Mitglied der Gesellschaft seit 1910).

Mit Erlaubnis der Redaktion der «Neuen Zürcher Zeitung» (6. VIII. 1936, Nr. 1364) und des Verfassers, Dr. G. Suter nachstehenden Nachrufes, entnehmen wir letzterem nachfolgende Notizen:

Am 26. Juli erlag Dr. ROBERT SCHWEIZER, ein bekannter und geschätzter Zürcher Arzt, ganz unerwartet einem Herzschlag. Auf dem Heimweg von einer Rigifahrt, bei der Landung des Schiffes in Luzern, verliessen ihn die Kräfte unversehens, und ohnmächtig brach er zusammen; eine Herzlähmung hatte seinem Leben plötzlich ein Ende gesetzt. Wer die hohe, kraftvolle Gestalt mit dem blühenden Antlitz die letzten Tage noch durch die Strassen Zürichs wandern sah, der konnte es kaum fassen, dass dieses blühende Leben schon verblasst ist.

Dr. SCHWEIZER entstammte einer angesehenen Zürcher Familie; Oberstdivisionär Schweizer war sein Vater. Die Stadtschulen durchlief er in Zürich und wandte sich nach den Gymnasialjahren dem Studium der Medizin zu. Dieses führte ihn an die Universitäten Genf, Berlin, Kiel und Zürich, wo er bei Prof. Wyder doktorierte. Nun folgten Assistentenjahre in St. Gallen, am Kantonsspital Winterthur und an der Frauenklinik in Zürich. In Winterthur war er zwei Jahre Sekundärarzt unter Dr. Stierlin, eine Zeit, die für seine spätere Praxis bestimmend war. Dann führte ihn die Reise nach Amerika, Japan, Konstantinopel und Wien. So hatte Dr. SCHWEIZER in jahrelanger praktischer Ausbildung im In- und Ausland das Rüstzeug für seine künftige Tätigkeit als Chirurg und Frauenarzt zusammengefügt, die er nun im väterlichen Hause begann. Nach kurzem schon übernahm er dazu noch eine Assistentenstelle an der chirurgischen Abteilung des Krankenasyls Neumünster unter Dr. Brunner, wo er 13 Jahre wirkte, später als Chefarzt.

In den letzten Jahren zog er sich von der praktischen Tätigkeit mehr zurück und wandte sich, einer besondern Neigung folgend, mehr wissenschaftlichen Studien zu. Anatomisch-histologische, physiologische und morphologische Dinge beschäftigten ihn in der Folge unermüdlich. In vielen dieser Dinge ging er seine eigenen Wege, unbekümmert um Lob und Kritik. In einer Reihe gedruckter vorliegender Arbeiten, die in den zuständigen Fachzeitschriften erschienen, legte er die Resultate seiner Forschung nieder.

Dr. SCHWEIZER besass in allem etwas Aussergewöhnliches, etwas Grosszügiges, aber immer Selbständiges. Dabei hatte er stets einen goldenen Humor. Heikle Diskussionen verstand er, wie kein anderer, mit einer scharf-witzigen Bemerkung zu beseitigen oder aufs normale Geleise zurückzuführen. Im politischen Leben und überhaupt in der Oeffentlichkeit trat er wenig hervor. Ein glückliches Familienleben bot ihm die sonnigste Seite des Lebens. Und eines

sei ihm nicht vergessen: Dr. SCHWEIZER hatte auch ein warmes Herz für die an der Schattenseite des Lebens Stehenden. Wer in Not und Bedrängnis zu ihm kam, der ging nie ohne Trost oder unbeschenkt von dannen; er half nicht mit kümmerlichen Almosen, er schenkte reich und leichten Herzens. Dr. SCHWEIZER war mit seiner hochragenden Gestalt und strammen Haltung eine imponierende Erscheinung. Überhebung aber lag ihm fern; aus seinem ganzen Wesen sprach Wohlwollen für jedermann. Er war ein offener, treuherziger, vornehmer, lauterer Charakter.

Dr. G. Suter.

Der Vollständigkeit halber fügen wir nachfolgende Einzelheiten hinzu:

Die I. I m m a t r i k u l a t i o n an der mediz. Fakultät der Universität Zürich erfolgte am 14. November 1895 auf Grund eines zürcher. Maturitätszeugnisses und eines Abgangszeugnisses der Universität Genf; Exmatrikulation am 8. April 1897. Die II. I m m a t r i k u l a t i o n in Zürich am 18. April 1898 auf Grund des Abgangszeugnisses der Universitäten Zürich und Berlin. Abmeldung am 2. Dezember 1899. Das S t a a t s e x a m e n hat SCHWEIZER im Herbst 1899 bestanden.

Die P r o m o t i o n zum Doktor der Medizin erfolgte durch unsere medizinische Fakultät am 20. August 1903 auf Grund der eingereichten Dissertation: «Beiträge zur Drainage der Bauchhöhle im Anschlusse an Laparotomien».

Es haben uns das Zivilstandsamt Zürich, der Verfasser des in der «Neuen Zürcher Zeitung» erschienenen Nachrufes, Dr. med. G. Suter in Zürich, die Redaktion genannter Zeitung und Universitätssekretär F. Peter zu grossem Dank verpflichtet.

O. E. Imhof (1855—1936; Mitglied der Gesellschaft seit 1882).

Dr. G. Huber-Pestalozzi hat in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 7. Dezember 1936, Nr. 2119, mit folgenden Worten des Verstorbenen gedacht:

Am 1. Dezember 1936 wurde in Zürich die sterbliche Hülle von Dr. phil. O. E. I M H O F eingäschert, eines Mannes, der allerdings schon seit Jahrzehnten zu den «Stillen im Lande» gehörte, der es aber verdient, dass seiner auch hier in Kürze gedacht werde, denn der Verstorbene war einer der Förderer der Seenforschung in unserem Lande und einer der Schrittmacher der Planktonkunde überhaupt, I M H O F, geb. 1855 in Aarau, war Zoologe, promovierte 1881 in Zürich mit einer anatomischen Arbeit über ein Insekt, wurde Assistent am Mikroskopisch-anatomischen Institut u. 1888 Privatdozent an der phil. Fakultät math.-naturw. Sekt. der Zürcher Universität. In dieser Eigenschaft entfaltete er eine ausserordentlich rege und fruchtbare Tätigkeit, die sich hauptsächlich auf die Erforschung anatomischer Verhältnisse bei Insekten und ganz besonders auf die im freien Wasserraume schwebende Tierwelt (Plankton) unserer Seen erstreckte. Seine Habilitationsschrift (aus dem Jahre 1884) handelte denn auch von den Resultaten seiner Studien über die pelagische Fauna kleinerer und grösserer Süsswasserbecken der Schweiz. Eine grosse Zahl von Originalarbeiten und Referaten über dieses damals noch neue Forschungsgebiet entstammte in den 80er und 90er Jahren der unermüdlichen Feder I M H O F S. Seit Anfang dieses Jahrhunderts wurden seine wissenschaftlichen Publikatio-